

Das tote Haus.

Roman von Carl Gö. Lich.

Über die Verhältnisse im Geist war er durch seine Stellung im Komptoir stets auf dem Laufenden. Jetzt war es sein höchster Wunsch, den Namen kennen zu lernen, der auf der Bittenkarte stand. Direkt fragte er Dorothea nicht, er hätte dadurch seine Neugier verletzen und die Kamergerichter vielleicht ausfacheln, wenn nicht gar mißtrauisch gemacht, was er um jeden Preis vermeiden wollte. Er nahm sich deswegen nicht, wenn er etwas von Dorothea zu erforschen suchte, seine Zuflucht zur Galanterie. Das Herz des alten Mädchens glitt ihm gegenüber einer Festung, die sich nur schwach vertheidigte und sich gern auf Gnade und Ungnade ergab; und sie hatte, aber der von ihr im Stillen gelebt. Jordan hatte einen entschiedenen Angriff bis jetzt noch immer nicht gewagt.

Jordan erschützte mit raschem Griff Dorothea's Hand, in welcher sie die Bittenkarte hielt, und that, als ob er dieselbe an seine Lippe drücken wollte, in der geheimen Hoffnung, bei diesem Manöver den auf der Karte stehenden Namen lesen zu können.

Aber Dorothea entzog, verschämt thun- den, ihm die Hand.

"Lassen Sie mich," sagte sie halb ge- ziert, halb weinerlich, als wollte sie ihn durch Eingriff seines Mitteldels noch mehr aus der Weisheit locken. "Sie treiben ja doch nur mit einem armen Mädchen Ihren Scherz."

"Scherz?" erwiderte er und sah sie, tief gespielt, mit durchdringenden Blicken an. "Dorothea, für den Ernst ist es noch immer nicht genug! Das Leben und vollendet die Ehe will auf realen Boden gebaut sein.

Hoffen wir, daß sich in nicht allzu lan- ger Zeit für uns die erwünschte Grundla- ge findet.

Die Bittenkarte hatte Jordan nicht zu jehen bekommen, nun lag ihm für den Auf- gebildet nichts an Dorothaea's längerem Verweilen.

Er drückte sich an die Wand, um ihr in den schmalen Speicherunge Raum zum Vorbeigehen zu geben.

Vorher hatte er gesetzt, jetzt seufzte sie, indem sie ihm im Fortschreiten einen Blick zuwarf, der ihm alle Wünche ihres älteren jüngstlichen Herzens enthielt hätte, wenn sie dem schläueren Juchs nicht längst bekannt gewesen wären.

Er ließ seinen Weg nach dem Komptoir fort und dachte im Stillen darüber nach, welch großer Unterschied zwischen seinem unbedeutenden Gehalt und den Ein- künften seines Prinzipals läge.

Eine Million! Warum hatte das Schicksal ihm nicht eine solche gegeben? Was das Schicksal uns nicht giebt, könnten wir uns nicht nehmen? Es säme doch nur darauf an, die Schachzüge zu finden, mit denen sich der Reichtum erlangen ließe.

Mit diesen Gedanken trat Jordan auch jetzt in das Komptoir, um die Firma zu vertreten, während der Chef auf der Börse war.

"Was bringst Du mir, Dora?" rief Frau Dreher ihrer Kammerjungfer entgegen, als sie diese durch die Käfigenallee auf sich zutreten sah.

Statt aller Antwort reichte Dorothea ihrem Herrn die Bittenkarte.

"Wer ist es?" fragte die Dame halb- laut, als sie die Karte in Empfang nahm. Aber kaum hatte sie einen Blick auf dieselbe geworfen, als sie erblickte und zusammenschrak. Sie schlenderte den Strauß Maiblumen, den sie soeben gepflückt hatte, so hastig zu Boden, als ob sich eine Schlange daraus ihr entgegengesetzt und preßte einen Augenblick die Lippen fest auf einander, als ob ein Krampf dieselben schlösse, dann warf sie einen steuern Blick nach ihrem Sohn und ihrem Neffen, als hätte sie ein gefährliches Geheimnis vor denjenigen zu verbergen. Eßt als sie die beiden jungen Leute nach wie vor mit ihrem Ballspiel beschäftigt sah, wandte sie sich, indem sie die erwaltete Bittenkarte zerstörte, mit der halblauten Frage an Dorothea:

"Wo ist er?"

"Im rothen Salon," lautete die Antwort der Diennerin.

"Hat ihm sonstemand von der Dien- nerlichkeit geheißen?"

"Nein, ich stand auf dem Korridor, als ich den Herrn die Treppe heraufsteigen sah."

"Niemand darf seine Anwesenheit hier ahnen, verstehst Du, Dora?"

Die Kamergerichter nicht verständnislos; sie war zu sehr in die Familiengeschichte des Dreher'schen Hauses eingeweiht, um nicht vollständig zu begreifen, wie sehr die durch die Bittenkarte ange- meldete Besuch ihre Herrin erschrecken würde.

"Folge mir," sagte Frau Dreher kurz und begab sich rasch ins Haus.

2.

Frau Dreher trat im Salon einem schönen, jungen Manne von sieben- bis achtundzwanzig Jahren gegenüber, auf dessen Gesicht der Ausdruck unverkennbares Leidens lag. Dieser stark ausgeprägte Zug von Schwermuth machte seine äußere Erscheinung zwar noch interessanter, kontrastirte aber merkwürdig mit seiner Jugend, da für jährlinge erst später Lebensjahre solche starke Linien in ein Antlitz zu graben pflegten, die bei diesem jungen Manne schon von sehr frühen Entwicklungen und bitterem Kampf um das Dasein deutlich hundreten. Seine Kleidung war zwar anständig, entbehrt aber jeder Eleganz, wie sie zu seiner Persönlichkeit eigentlich gepaßt hätte.

Als der Fremde Frau Dreher ein- treten sah, streckte er ihr die Hand entgegen.

Stolz trat die Dame zurück und maß ihn streng mit den Augen, als ob seine Annäherung sie verleite. "Du wagt es, Dich vor mir blitzen zu lassen?"

Der Fremde wollte sprechen, aber innere Aufregung verhinderte ihn daran. Er

tonnte nur die gesalbten Hände ihr hinter entgegenstreden.

Aber sie trat noch mehr von ihm zurück.

"Du weißt," zürnte sie weiter, "dass Du jede Brücke zwischen uns abgebrochen hast."

"Tante!"

"Renne mich nicht so, Du hast durch Deine wahnwitzige Handlungswise Dich von uns losgesagt, unserem Namen befehlt, indem Du ihn einer Unwürdigen gegeben."

Eine dunkle Röthe des Zorns stieg über sein Gesicht, seine bis jetzt demütige Hal tung veränderte sich in eine stroh und seine Stimme bebte, als er ihr entwiderde: "Halt ein, Tante, mich kannst Du schaden, so viel Du willst, mich trifft Dein Zadel nicht, aber ich dusche nicht, dass Du meine Frau beschimpfst, die an Jugend und Selenabel mindestens Dir ebenbürtig ist!"

Frau Dreher preßte die Hand auf die Brust und rang nach Atem; nichts empörte sie mehr, als daß ihr Reiß — es war der ältere Bruder Leopold's — sie, die geborene Baroness von Bartenstein, die Tochter eines Generals und jespige Gemahlin eines Millionars, mit seiner Frau verglichen konnte. Diese ungelige Verwandtschaft war der einzige dunkle Punkt in dem sonst so glänzenden Leben der reichen und angehobenen Kaufmannsfrau, der durch die vielen in ihr vereinigten Vorzüge einer ersten Dame einer alten Reichsstadt, in der jeder reiche Handelskönig ein Fürst in seinem Bezirkthum war.

Der Major von Bartenstein, der Bruder der Frau Dreher, hatte zwei Söhne. Während Leopold ganz nach den Wünschen seiner Tante, gleich ihrem Vater und Bruder, die Militäraufbahn verachtete, hatte, ihr auch wegen seines gewandten, etwas zeremoniellen Wesens, dem es außerdem nicht an Unterwertheit fehlte, sympathisch war, hatte Paul sich dagegen von Anfang an oft ihr Missfallen zugezogen. Beim entfernt irgendwie seinem jüngeren Bruder war gleichermaßen Paul durchaus offenkundig und freimüthig; er sagte jedem der Orte Turbinen von fünftausend Pferdestärken eingerichtet werden sollen. Da die Wasserkraft hier ziemlich gleichmäßig und sehr reichlich ist, so glaubt man die Gasbeleuchtung, welche in der Schweiz sehr thener ist, durch das elektrische Licht verdrängen zu können. ☺

Er verließ damit ebensowohl seine Tante wie deren Gemahl. Beide befämpften lange Paul's Wunsch, sich in der Materie auszubilden, für welche sich bei dem jungen Manne schon sehr früh eine besondere Vorliebe und Talent gezeigt hat- te. Herr und Frau Dreher hatten, trotz ihres Sohnes eine wirkliche Herzengstalt nicht auslöschen, durchaus kein Misstrauen für Paul's immer entschiedener verantwortende Künstleratur. Sie gaben ihn bald verloren und sahen ihn beinahe für einen Taugenichts an, als sie seine neuen beharrlichen Verlangen nachgeben und ihn zum weiteren Kunstdstudium nach der Reise überredeten lassen müssten.

Sie unterzogen ihn allerdings zuerst mit reichen Geldmitteln, ließen ihn in den ersten Jahren auch noch wiederholt zum Besuch in ihr Haus kommen, bis eines Tages die unerhörte Nachricht eingetroffen war, daß Paul, kaum zweizehntwanzig Jahre alt, in der Pestenz eine junge Schauspielerin geherrscht hatte.

Das war ein harter Schlag, namentlich für Frau Dreher. Ihr war der Gedanke unerträglich, daß jetzt eine "Konditiorin" den Namen trug, der einst der Irre gewesen war. Jede Verbindung wurde mit Paul nach seiner Verhaftung abgebrochen, er war für seine Verwandten so gut wie tot. Sein Name wurde nie mehr im Dreher'schen Hause genannt.

Und jetzt stand er vor ihr, der unwürdige Reiß, und wagte es, sie mit jener Komplianz auf gleiche Stufe zu stellen. Die Hoffnung auf Deine Barmherigkeit," gab er ihr zur Antwort, als sie in verächtlichem Tone ihn fragte, was ihn in ihr Haus geführt, und sie dann immer eindringlicher fort: "Wie wäre ich meinestwegen noch einmal in Dein Haus gekommen, aber ich bin Gatte und Vater und bitte Dich um Theilnahme für meine Frau und Tochter; ich hatte in der letzten Zeit mit schweren Sorgen zu kämpfen, die Entbehrungen haben meine Frau, meine kleine Angelika, stark gemacht. Ich wende mich an Dich, hilf mir um meines Kindes willen! Wenn Du den kleinen Engel neu kenntest, Du würdest ihn nicht nur helfen, nein, Du würdest Deinen ungetreuen Sohn aufsuchen und das alte verhinderst du und es auch auf die Weiteste!

Ihre Züge wurden immer finsterner. Hätte ihr Reiß sie nur um eine Unter- hälfte gewissen, sie würde ihm — vielleicht — gewißfahrt haben, aber er spielte auf ein Nähertreten zu seiner Frau und Tochter an, das erfreute und empörte sie.

"Du weißt wohl," sagte sie salt und sehr bestimmt, "dass es zwischen mir und einer Schauspielerin und deren Angehöri- gen niemals eine Annäherung geben kann."

"Aber Du kennst ja meine Frau gar nicht."

"Es ist genug," entgegnete sie hochmüthig, "dass ich weiß, was sie gewesen ist!"

"Was sie gewesen ist!" brauste er auf, glaubt Du, dass ich sie hätte lieben, ihre meine Hand hätte reichen können, wenn sie nicht auch meiner wie Jedermanns Ach- tung würdig gewesen wäre?" Durch ihr verächtliches stummes Lächeln zum Aus- breiten gebracht, verlor er seine Nachdringlichkeit mehr und rief ihr hinz zu: "Dein Vorurtheil gegen Künstlerinnen ist ungerecht. Jeder muß das Talent verwer- gen, das ihm die Natur gegeben hat, und hervorzuviel beim Theater hervor zu treten, Sitten als in Deiner Welt, wo möglichen Demenzen doch vor Überraschung wohl die Augen über- gehen, dem es plötzlich durch eine Zauber- macht vergönnt sein sollte, in alle geheimen

Geheimnissen jagenhafter vornehmer und ehrbarer Häuslichkeit einen Blick zu wer- sen!"

Galtene diese Worte auch allgemein, so enthielten sie doch einen indirekten An- griff, der Frau Dreher immer mehr er- bitterte.

Sie drückte auf eine Klingel. Dorothea trat gleich darauf ein. Frau Dreher gab ihr einen häuslichen Auftrag.

Das war für Paul eine Entlassung, der er sich liegen mußte, wenn er nicht ein Auf- heben herbeiführen wollte, durch welches er der Sachlage nach nichts andern, sondern sich höchstens vor der Diensteschaft kon- promittieren konnte.

Er brachte sich nahe zu Frau Dreher und flüsterte: "Also Trennung für immer?"

"Du hast es nicht anders gewollt!" ent- geigte sie furz.

Paul verneigte sich flüchtig und ver- schwand dann aus dem Salón. Als er die Treppe hinabstieg, deren Stufen unter seinen Füßen knirschten, und den Hauss- tor durchschritt, wurde an dem kleinen runden Glasfenster in der Komptoirtür die grauende Gardine ein wenig bei Seite gehoben.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Lokal Nachrichten

O s s i e n f u r t, 20. März. Das ehe- mals v. Wolfskeel'sche Gut in Rotten- bauer, zuletzt einem Hrn. Adler von Würzburg gehörig, ist um 200.000 M. läufig an die Maschinenfabriksgesellschaft Hoer- nung in Sangerhausen übergegangen.

Der Major von Bartenstein, der Bruder der Frau Dreher, hatte zwei Söhne. Während Leopold ganz nach den Wünschen seiner Tante, gleich ihrem Vater und Bruder, die Militäraufbahn verachtete, hatte, ihr auch wegen seines gewandten, etwas zeremoniellen Wesens, dem es außerdem nicht an Unterwertheit fehlte, sympathisch war, hatte Paul sich dagegen von Anfang an oft ihr Missfallen zugezogen.

Beim entfernt irgendwie seinem jüngeren Bruder war gleichermaßen Paul durchaus offenkundig und freimüthig; er sagte jedem der Orte Turbinen von fünftausend

Pferdestärken eingerichtet werden sollen. Da die Wasserkraft hier ziemlich gleichmäßig und sehr reichlich ist, so glaubt man die Gasbeleuchtung, welche in der Schweiz sehr thener ist, durch das elektrische Licht verdrängen zu können. ☺

H e r s e l f e l d, 22. März. Der Land- rat Fr. v. Broich hat die Gedanken des Kreises angewiesen, das Brann- weintreffen seines Vaters an- vertraute Wöhnerinnen möglichst zu verhindern und sie dann im Rahmen der Orte Turbinen von fünftausend Pferdestärken eingerichtet werden sollen.

Da die Wasserkraft hier ziemlich gleichmäßig und sehr reichlich ist, so glaubt man die Gasbeleuchtung, welche in der Schweiz sehr thener ist, durch das elektrische Licht verdrängen zu können. ☺

H e r s e l f e l d, 22. März. Der Land- rat Fr. v. Broich hat die Gedanken des Kreises angewiesen, das Brann- weintreffen seines Vaters an- vertraute Wöhnerinnen möglichst zu verhindern und sie dann im Rahmen der Orte Turbinen von fünftausend Pferdestärken eingerichtet werden sollen.

Da die Wasserkraft hier ziemlich gleichmäßig und sehr reichlich ist, so glaubt man die Gasbeleuchtung, welche in der Schweiz sehr thener ist, durch das elektrische Licht verdrängen zu können. ☺

H e r s e l f e l d, 22. März. Der Land- rat Fr. v. Broich hat die Gedanken des Kreises angewiesen, das Brann- weintreffen seines Vaters an- vertraute Wöhnerinnen möglichst zu verhindern und sie dann im Rahmen der Orte Turbinen von fünftausend Pferdestärken eingerichtet werden sollen.

Da die Wasserkraft hier ziemlich gleichmäßig und sehr reichlich ist, so glaubt man die Gasbeleuchtung, welche in der Schweiz sehr thener ist, durch das elektrische Licht verdrängen zu können. ☺

H e r s e l f e l d, 22. März. Der Land- rat Fr. v. Broich hat die Gedanken des Kreises angewiesen, das Brann- weintreffen seines Vaters an- vertraute Wöhnerinnen möglichst zu verhindern und sie dann im Rahmen der Orte Turbinen von fünftausend Pferdestärken eingerichtet werden sollen.

Da die Wasserkraft hier ziemlich gleichmäßig und sehr reichlich ist, so glaubt man die Gasbeleuchtung, welche in der Schweiz sehr thener ist, durch das elektrische Licht verdrängen zu können. ☺

H e r s e l f e l d, 22. März. Der Land- rat Fr. v. Broich hat die Gedanken des Kreises angewiesen, das Brann- weintreffen seines Vaters an- vertraute Wöhnerinnen möglichst zu verhindern und sie dann im Rahmen der Orte Turbinen von fünftausend Pferdestärken eingerichtet werden sollen.

Da die Wasserkraft hier ziemlich gleichmäßig und sehr reichlich ist, so glaubt man die Gasbeleuchtung, welche in der Schweiz sehr thener ist, durch das elektrische Licht verdrängen zu können. ☺

H e r s e l f e l d, 22. März. Der Land- rat Fr. v. Broich hat die Gedanken des Kreises angewiesen, das Brann- weintreffen seines Vaters an- vertraute Wöhnerinnen möglichst zu verhindern und sie dann im Rahmen der Orte Turbinen von fünftausend Pferdestärken eingerichtet werden sollen.

Da die Wasserkraft hier ziemlich gleichmäßig und sehr reichlich ist, so glaubt man die Gasbeleuchtung, welche in der Schweiz sehr thener ist, durch das elektrische Licht verdrängen zu können. ☺

H e r s e l f e l d, 22. März. Der Land- rat Fr. v. Broich hat die Gedanken des Kreises angewiesen, das Brann- weintreffen seines Vaters an- vertraute Wöhnerinnen möglichst zu verhindern und sie dann im Rahmen der Orte Turbinen von fünftausend Pferdestärken eingerichtet werden sollen.

Da die Wasserkraft hier ziemlich gleichmäßig und sehr reichlich ist, so glaubt man die Gasbeleuchtung, welche in der Schweiz sehr thener ist, durch das elektrische Licht verdrängen zu können. ☺

H e r s e l f e l d, 22. März. Der Land- rat Fr. v. Broich hat die Gedanken des Kreises angewiesen, das Brann- weintreffen seines Vaters an- vertraute Wöhnerinnen möglichst zu verhindern und sie dann im Rahmen der Orte Turbinen von fünftausend Pferdestärken eingerichtet werden sollen.

Da die Wasserkraft hier ziemlich gleichmäßig und sehr reichlich ist, so glaubt man die Gasbeleuchtung, welche in der Schweiz sehr thener ist, durch das elektrische Licht verdrängen zu können. ☺

H e r s e l f e l d, 22. März. Der Land- rat Fr. v. Broich hat die Gedanken des Kreises angewiesen, das Brann- weintreffen seines Vaters an- vertraute Wöhnerinnen möglichst zu verhindern und sie dann im Rahmen der Orte Turbinen von fünftausend Pferdestärken eingerichtet werden sollen.

Da die Wasserkraft hier ziemlich gleichmäßig und sehr reichlich ist, so glaubt man die Gasbeleuchtung, welche in der Schweiz sehr thener ist, durch das elektrische Licht verdrängen zu können. ☺

Leopold Leppert

Herren - Kleidermacher!

No. 44 Virginia Avenue.

Weinen, Tränen und dem Publikum im Theater nur oft. So, das ich ein eigenes Gefüge habe, und Herren-Kleider nach Maß, nach dem neuesten Schnitte und in vorzülicher Qualität stelle. Ich halte hier eine große Auswahl der besten Importen und Apotheker, betreue ihres Unterricht über Salicylica.

Geheimer Rat.

Das einzige Antiseptikum gegen die giftige Säure, welche in dem Blute, wie